

1. Einleitung

1.1. Problemstellung und Forschungszusammenhang

Im Rahmen meiner Magisterarbeit, die sich mit dem Auffinden von Analogien und Differenzen im Werk von Paul Cézanne und Camille Pissarro befaßt hatte, stieß ich auf mehrere ungeklärte Aspekte der Zeitproblematik in der Bildenden Kunst, die ich in der vorliegenden Arbeit in den Fokus meines Forschungsvorhabens stellen werde.

Obgleich sich der Zeitaspekt, d.h. die unterschiedliche Auffassung und Bearbeitung des Themas „Zeitlichkeit“ bei Cézanne und Pissarro in meiner oben genannten Arbeit als differenzierendes Merkmal und letztlich dann sogar als ein Hauptresultat der Analyse herausgestellt hatte, war der Zeitaspekt als primärer Untersuchungsgegenstand nicht im Themenradius meiner Arbeit vorgestellt worden. Die wissenschaftliche Fragestellung bezog sich peripher auf das Phänomen der Zeit, hier lediglich auf die Begriffe „Vergänglichkeit“ und „Dauer“.

Grundsätzliche Differenzen zwischen Paul Cézanne und Camille Pissarro hinsichtlich der formalen Bildgestaltung hatten mich in einem weiteren Schritt zu der Auseinandersetzung mit den kunsttheoretischen und philosophischen Aspekten der impressionistischen Zielsetzung geführt. Diese wiederum bedingt unweigerlich die Beschäftigung mit dem Thema „Zeit“, weil das Hauptanliegen der impressionistischen Kunst, nämlich die Fundierung auf den flüchtigen Augenblick, Begriffe wie „Zeit“ und „punktuelle Zeitlichkeit“ schwerpunktmäßig thematisiert.

Obgleich ich diesem Themenbereich nur eine untergeordnete Rolle zugebilligt hatte, ließ sich nicht übersehen, daß der Komplexität dieses Themas in der kunstgeschichtlichen Literatur kaum Rechnung

getragen wird. Zwar lassen sich ohne weiteres zahlreiche Hinweise auf die Zeitbezogenheit der impressionistischen Kunst finden; doch diese beziehen sich vorwiegend auf den Aspekt Vergänglichkeit und stellen somit die Negation von Zeit, d.h. die Zeitlosigkeit im Sinne von nicht (mehr) vorhandener Zeit heraus. So wird in diesem Kontext die Darstellung des flüchtigen, vergänglichen Augenblicks, das Einfangen der Atmosphäre als inhaltlicher Schwerpunkt der impressionistischen Doktrin genannt (Nowotny, Rewald, Meyer).

Auf der inhaltlichen Ebene äußerte sich dieser nihilistische Umgang mit der Zeit dahingehend, daß nun - im Gegensatz zu früheren Epochen der Kunstgeschichte - die Priorität vom Motiv auf den Malvorgang selbst gelenkt wurde. Akzentverschiebungen dieser Art bedingen notwendig eine inhaltliche Revision, der sowohl die klassischen Themenbereiche wie Historie, Allegorie und Mythologie als auch sozialkritische oder idealisierende Darstellungen des aktuellen Zeitgeschehens zum Opfer fallen. Die Impressionisten wählten konsequenterweise thematisch unbedeutende Motive, denn der Inhalt des Bildes sollte nicht von der bravourösen Darstellungsart ablenken. Dies bedeutet nun nicht, daß das aktuelle Zeitgeschehen des 19. Jahrhunderts in der bildenden Kunst überhaupt nicht thematisiert wurde. Eine derartige Behauptung wäre grundsätzlich falsch, da gerade in den Werken der Impressionisten, die sich vorwiegend auf die Darstellung von Vorstadtvergnügungen, kulturellen Veranstaltungen, Café- und Straßenszenen etc. konzentriert hatten, das Lebensgefühl und somit auch der Zeitgeist des 19. Jahrhunderts sehr gut dokumentiert wird.

Fehlender Zeitbezug in diesem Kontext bedeutet folglich nicht einen Mangel an Dokumentation, sondern ein Nichtwahrnehmen in dem Sinne, daß die Thematik der Zeit mehr oder weniger auf den flüchtigen Augenblick reduziert und das Motiv nicht als charakteristisches

Merkmal seiner Zeit behandelt, sondern primär als Anlaß für die Wahl der stilistischen Mittel genommen wird. Diese wiederum - als rein ästhetische Bestandteile der künstlerischen Aussage - kümmern sich nicht um Belange von Zeitbezogenheit oder Aktualität. Folglich findet sich in dieser Akzentverschiebung vom Motiv zum Malvorgang selbst eine Negation der Zeit. Dergestalt ignoriert, stellt sich der Zeitaspekt innerhalb der impressionistischen Kunst nur als negativer Befund dar. So beziehen sich spezifische Fragestellungen der kunstgeschichtlichen Literatur vor allem auf die Ab- und Anwesenheit von Zeit und werden in der Regel im Sinne der Annahme ihres Nichtvorhandenseins formuliert.

1.2. Zielsetzung

Wurden zeitbezogene Fragen bislang dahingehend gestellt, daß die Antworten gewöhnlich einen negativen Befund von Zeit präsentieren (Nowotny, Rewald, Berger), so möchte ich mich mit meinen Untersuchungen auf den positiven Befund konzentrieren. Folglich zielt mein Arbeitsvorhaben primär darauf ab, Indizien für die Anwesenheit von Zeit zu finden. Aus diesem Grunde gilt mein Interesse nicht nur den sichtbaren Merkmalen von Zeit und Zeitbezug, sondern insbesondere auch den verborgenen Aspekten der Zeit.

Das Ziel dieser Untersuchung ist es nicht, die vorgestellten Werke in ihrer Zeitlichkeit im kunsthistorischen Rückgriff auf die ikonographische Ausrichtung vorangegangener Epochen zu erklären und dergestalt ihre Modernität zu begründen. Die Zeitbezogenheit soll vielmehr aus der künstlerischen Reflexion des aktuellen Zeitgeschehens abgeleitet werden, d.h. es wird bei den Bildanalysen primär darum gehen, die wesentlichen Merkmale der impressionistischen Kunst herauszustellen und den Zeitgeist des 19. Jahrhunderts zu thematisieren, der sich

insbesondere in gravierenden technischen Neuerungen, der Änderungsdynamik und der Mobilität zeigt.

Die meinem Forschungsvorhaben zugrundeliegende Arbeitshypothese geht von einer grundsätzlichen Annahme von Zeit und Zeitbezug in den vorgestellten Werken aus. Inwieweit diese Hypothese haltbar ist, wird sich im Laufe der Untersuchungen herausstellen.

Mein Ziel ist es, der Komplexität des Themas „Zeit“ so weit wie möglich zu entsprechen. Aus diesem Grunde werde ich die nachfolgend vorgestellten Werke nicht nur unter dem Aspekt der Ab- oder Anwesenheit von Zeit untersuchen und im ersten Falle einen vermeintlich negativen Befund als solchen nicht weiter thematisieren. Vielmehr werde ich mich mit meinen Untersuchungen insbesondere auch den sogenannten negativen Aspekten von Zeit widmen.

Das bedeutet, daß ich mich mit meinem Forschungsvorhaben nicht allein auf die Darstellungen von Handlungsabläufen und zeitgenössischen Motiven konzentriere und diese dann als Indikatoren für die Anwesenheit von Zeit und Zeitbezug benutze, sondern ich werde auch die weniger konkreten Ausprägungen von Zeit in meine Analysen einbeziehen. Dies sind vor allem ihre philosophischen und physikalischen Implikationen. Mein Forschungsvorhaben zielt also darauf ab, die Aspekte von Zeit und Zeitlichkeit im Kontext ihrer interdisziplinären Bedeutungen zu erörtern.

1.3. Hinweise zu Methode, Aufbau und Struktur der Arbeit

Die positive Darstellung einer zunächst nicht unmittelbar wahrnehmbaren Gegebenheit erfordert ein Sichtbarmachen. Dieses geschieht durch Beschreibung und Erklärung.

Das explikationsbedürftige Potential ist die Zeit in ihrer interdisziplinären Bedeutung. Aus diesem Grunde werde ich in einer einleitenden Skizzierung des Problemfeldes die wesentlichen Merkmale der Zeit

herausstellen. Zum einen, um aus der Vielfalt der interdisziplinären Erörterungen zum Thema Zeit ein Gemeinsames zu entwickeln, das in der kunstgeschichtlichen Analyse ein brauchbares Instrumentarium darstellt, zum anderen, um den Untersuchungsgegenstand selbst kenntlicher zu machen, denn ein Paradoxon der Zeit ist, daß sie Objekt und Subjekt zugleich ist.

Die dieser Untersuchung zugrundeliegenden Fragestellungen werden sich sowohl mit den sichtbaren als auch mit den unsichtbaren Aspekten von Zeit und Zeitlichkeit befassen. Während die ersten darauf abzielen, Handlungsverläufe zu skizzieren und Hinweise auf das Zeitgeschehen des 19. Jahrhunderts zu erhalten, d.h. direkt wahrnehmbare Zeit thematisieren, konzentrieren sich die letztgenannten Fragen explizit auf die konzeptionelle Ausrichtung des Bildgefüges wie Kompositionsschemata und Darstellungsart, um auf diese Weise Anhaltspunkte für eine indirekte Anwesenheit von Zeit zu erhalten.

Der erste Teil dieser Analyse, in dem Werke von Cézanne, Renoir, Monet, Degas und Pissarro vorgestellt werden, befaßt sich mit der Thematisierung temporaler Strukturen unter folgenden Aspekten :

1. Motivisch

Inwieweit sind die beschriebenen Motive charakteristisch für das Zeitgeschehen des 19. Jahrhunderts ?

2. Erzählte Zeit

Inwiefern indizieren dargestellte Handlungsabläufe die Anwesenheit von Zeit ?

3. Darstellungsart

Ist sie atmosphärisch und flüchtig, das heißt „zeitlos“ im Sinne von nicht mehr vorhandener Zeit oder „zeitlos“ im Sinne von Dauer und Beständigkeit ? Welche Relevanz haben diesbezügliche Fragestellungen für die inhaltliche Interpretation ?

4. Quantität der Zeitebenen

Welche Hinweise gibt es für die Anwesenheit mehrerer Zeitebenen ?

Im zweiten Teil dieser Untersuchung geht es mir wesentlich um die Darstellung der signifikanten Merkmale im Umgang mit Zeit bei Paul Cézanne. Gemäß der zentralen Bedeutung, die ich dem Temporalaspekt im Werk Cézannes im Rahmen dieser Arbeit einräume, werde ich mich in diesem Teil der Analyse hauptsächlich den Aspekten „Die Zeit in der Zeit“ und „Zeitgeschehen“ widmen. Die diesem Untersuchungspunkt zugrundeliegenden Fragestellungen zielen zunächst zwar auch darauf ab, Indizien für die Anwesenheit von Zeit und Zeitbezogenheit zu finden. Sie sollen darüber hinaus jedoch auch erklären, worin die Modernität Cézannes besteht.

1.4. Auswahlkriterien für die vorgestellten Werke

Während die Kriterien, die meine Option für Cézannes Bilder *La femme à la cafetière*, *Stilleben mit Äpfeln und Orangen* und *Die Kartenspieler* begünstigten, vorwiegend persönlicher Natur sind, da mich diese Werke sowohl durch ihre motivische Ausrichtung als auch durch ihre klare und prägnante Formensprache faszinieren, sind die restlichen Werke eher themenspezifisch ausgewählt.

Das Auswahlkriterium hierbei war die Dokumentation charakteristischer Ereignisse des 19. Jahrhunderts. Neuerungen, die seit dem Beginn des Eisenbahnzeitalters in Frankreich im Jahre 1843¹ das Lebensgefühl und den Zeitgeist dieser Epoche prägten, waren die Mobilität und eine neue Freizeitkultur, die sich in den Werken der impressionistischen Kunst in einer Motivwahl zeigte, die vorwiegend die Distanz von der täglichen Arbeit thematisierte. Theaterbesuche, Ausflüge und Vorstadtvergnügungen wie Rudern und Segeln waren gängige

Motive. Dieser Umstand begründete meine Option für die Bilder *Le déjeuner des cantoniers*, *Le pont de l'Europe* und *Die Ballettprobe*. Selbstverständlich spielten auch bei dieser Auswahl subjektive Gründe eine Rolle, da insbesondere sowohl bei Degas als auch bei Monet zur ausgewählten Thematik serielle Darstellungen zur Verfügung stehen, so daß der Rückgriff auf die vorgestellten Werke nicht zwingend war. Dasselbe trifft auch auf meine Auswahlkriterien für Pissarros: *Mädchen beim Geschirrspülen* zu. Allerdings hat mich zu dieser Bildauswahl auch eine partielle Analogie zu Cézannes *La femme à la cafetière* motiviert. Ein wesentliches Kriterium, das mich zu der Option für *La maison du pendu, Auvers-sur-Oise* veranlaßt hatte, ist die Tatsache, daß dieses Bild eines der bekanntesten Werke Cézannes aus dieser Zeit ist, das sowohl seine Annäherung an den Impressionismus als auch die Distanz zu ihm erkennen läßt.

¹ vgl.: Schivelbusch 1995, S. 174